

Auf dem früheren Industrieareal der Firma Stoffel in Mels ist eine Wohnsiedlung geplant. «Uptown Mels» sieht die etappenweise Realisierung von 50 Wohnungen und Lofts vor. Der Baubeginn ist noch für dieses Jahr vorgesehen.

# Per Standseilbahn ins Wohnquartier

GÜNTHER MEIER

**MELS.** Der Kontrast von historischer Bausubstanz und modernem Wohnambiente fasziniert beim Projekt «Uptown Mels». Auf dem Areal der 1997 stillgelegten Textilfabrik ist der Bau einer Wohnsiedlung geplant, die – etwas oberhalb des Dorfes Mels gelegen – einen phantastischen Ausblick in die von Berggipfeln gesäumte Region ermöglicht. Neben der phänomenalen Lage unterstreicht der Melser Gemeindepräsident Guido Fischer das Konzept des Projekts, das Modernität mit dem Charme und der Atmosphäre des alten Industriebaus kombiniere. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Mels, dem Bauamt des Kantons St. Gallen und der Denkmalpflege haben die Bauherren einen Gestaltungsplan ausgearbeitet, der kürzlich mit der Erledigung der letzten Einsprache bereinigt werden konnte.

## Vollständig verkehrsfrei

David Trümpler, Marco Brunner und Dieter von Ziegler, die neuen Eigentümer des Industriedenkmals, gründeten 2012 die Firma ATS AG (Alte Textilfabrik Stoffel AG) und führten einen Architekturwettbewerb für das mehrere Gebäude umfassende Fabrikareal durch. Insgesamt sind 50 Wohnungen vorgesehen, darunter 32 Garten-, Etagen- und Dachlofts, 6 kleinere Wohnateliers und 12 Neubauwohnungen. Zwischen den zwei grossen Längsbauten, der ehemaligen Spinnerei und Weberei, entsteht eine unterirdische Parkgarage, womit das grosszügig dimensionierte Fabrikgelände vollständig verkehrsfrei wird. Die neue Wohnsiedlung kann vom Dorfkern Mels auch von einer Standseilbahn erreicht werden. Neben dieser originellen verkehrsmässigen Erschliessung sieht der Überbauungsplan eine Parkanlage mit Aussichtsplätzen, einen Naturpool mit Sauna sowie einen Gemeinschaftsraum für Veranstaltungen der Bewohner vor. Mit «Uptown Mels» soll ein eigenes, lebendiges Quartier geschaffen werden, erläutert Marco Brunner, ein inspirierender Ort, der den Menschen viel Lebensqualität biete.

## Aus- und rückbaubar

Den heutigen Bedürfnissen nach Freiheit und Selbstgestaltung entsprechend, sind die 50 Wohnungen für verschiedene Ausbauoptionen konzipiert, wie eine möblierte Modellwohnung aufzeigt. So lässt sich laut Bauherrschaft ein 180 Quadratmeter grosses Loft mit kleinen

Eingriffen in eine Sechszimmer-Familienwohnung umgestalten – und später, wenn die Kinder ausgeflogen sind, wieder zu einem grossräumigen Loft zurückbauen. Jeder einzelne Wohnungstyp verfügt über spezielle Eigenheiten: In der alten Weberei

dominieren die Lofts, in denen die Stahlgussssäulen der früheren Fabrikhalle erhalten bleiben, während die Obergeschosse der Weberei und Spinnerei über freistehende Balkone verfügen. Bei den Dachmaisonette-Wohnungen erlauben die speziellen



Einer der beiden Fabrikflügel, wie er dereinst aussehen soll.

Visualisierung: pd



Eine Musterwohnung ist bereits erstellt.

Bild: pd

Dacheinschnitte, durch die das Tageslicht in den Wohnbereich fällt, den Bau von Dachterrassen.

## Weisstannental liefert Energie

Zu den Visionen der Bauherrschaft gehören nicht nur der Spannungsbogen von der prägnanten Fabrikanlage zu einem attraktiven Angebot an individuellen Wohntypen, die architektonische Qualität und die Um-

nutzung einer stillgelegten Fabrik, sondern auch Nachhaltigkeit beim Betrieb der Wohnsiedlung. In diesem Sinne ist das Kraftwerk Stoffel, das Strom mit der Wasserkraft aus dem Weisstannental produziert, saniert worden. Zudem erhält die Wohnsiedlung in der kälteren Jahreszeit Wärme aus einer Holzschnitzelheizung, die für die Verwertung von Holzabfällen aus dem Weisstannental erstellt wird.

## Textilfabrik Stoffel 450 Webstühle

Mit der Textilfabrik, die 1874–1878 vom Glarner Industriellen Jakob Schuler-Heer gebaut wurde, erfasste die Industrialisierung auch die Gemeinde Mels. Schon bei der Eröffnung des Betriebs waren in der Spinnerei 43000 Spindeln im Einsatz, während in der Weberei 450 Webstühle ratterten. Das Unternehmen bot in den Boomjahren der schweizerischen Textilindustrie bis zu 600 Arbeitsplätze an.

1920 kaufte der Mitbegründer der St. Galler Feinwebereien, Beat Stoffel, die Fabrik. Sein Sohn Max führte das Unternehmen ab 1929 weiter, konnte auch die Kriegsjahre erfolgreich durchstehen, doch die Textilkrise veranlasste ihn 1968 zum Verkauf an eine amerikanische Firma. Später gelangten zwei italienische Unternehmen in den Besitz der ehemaligen Stoffel-Fabrik, bis 1997 der Betrieb endgültig eingestellt wurde.

## Polizei befragt Verdächtige

**HERISAU.** Der Fall eines zu Tode getretenen Berner Sennenhundes in Herisau erregt die Gemüter. Die Ermittlungen der Ausserrhoder Kantonspolizei laufen auf Hochtouren.

In Herisau hat ein Unbekannter am Donnerstag einen Hund zu Tode getreten, der an einem Pfosten angebunden war. Die Kantonspolizei hat Hinweise aus der Bevölkerung erhalten und überprüft derzeit mehrere verdächtige Männer. Sie geht davon aus, dass der Täter psychisch angeschlagen ist.

Ein 71-jähriger Herisauer hatte die Polizei verständigt (Name der Redaktion bekannt). «Ich kam gerade aus

der Bäckerei an der Oberdorfstrasse, als ich einen Hund heulen hörte», erzählt er. Darauf sah er einen Mann, der gegen einen Sennenhund trat. Der Rentner war schockiert. «Geht's noch? Hör sofort auf!», rief er. Der 30- bis 40-jährige Tierquäler war jedoch nicht ansprechbar. Er mied den Blickkontakt und misshandelte den angeleiteten Hund zu Tode. «Es schauten noch andere Leute zu, die jedoch nicht eingriffen», sagt der Zeuge. Auch nicht, als der Täter Richtung Dorfkern davonrannte. «Ich hätte ihn verfolgt, wenn ich gekannt hätte», sagt der Herisauer. Er leide aber an einer Lungenkrankheit. (jba/mem)

## Betrunkener will fliehen

**ST. GALLEN.** Am frühen Samstagmorgen um 5.30 Uhr kontrollierte die Stadtpolizei St. Gallen ein Fahrzeug mit französischen Kontrollschildern. Während der Kontrolle durch die Polizisten versuchte der 45-jährige Autofahrer zu Fuss zu flüchten, was ihm aber nicht gelang. Ein Atemluft-

test beim Lenker ergab einen Alkoholwert von rund einem Promille. Es wurde eine Blutprobe angeordnet und der Führerausweis aberkannt. Das Auto wurde durch die Stadtpolizei sichergestellt. Der Lenker wird bei der Staatsanwaltschaft St. Gallen zur Anzeige gebracht. (red.)

## Ausserrhoder Eltern wollen Weihnachtsferien

KARIN ERNI

**HERISAU.** Punkto Schulferien hinkt der Kanton Appenzell Ausserrhoden seinen Nachbarn hinterher. So haben im Halbkanton die Schüler nur zwölf Wochen Ferien pro Jahr, während es in St. Gallen, im Thurgau und in Appenzell Innerrhoden 13 sind. Grund sind die zweiwöchigen Weihnachtsferien, die in St. Gallen und Appenzell Innerrhoden bereits eingeführt sind. Im Kanton Thurgau wird die Regelung dieses Jahr erstmals in Kraft treten.

## Gesetzesrevision kommt

Allmählich regt sich in Ausserrhoden Widerstand: Der Elternrat Teufen hat in einer Anfrage an die Bildungsdirektion die Einführung zweiwöchiger Weihnachtsferien angeregt. Er bezieht sich im Schreiben auf eine Erhebung der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz. Gemäss dieser liege die Anzahl Pflichtlektionen in der Ausserrhoder Volksschule

etwa sechs Prozent über dem Durchschnitt aller Deutschschweizer Kantone.

In seinem Antwortschreiben sagt der Ausserrhoder Bildungsdirektor Alfred Stricker, die Forderung nach einer Anpassung der Ferienregelung sei für ihn nachvollziehbar und das Anliegen sei schon verschiedentlich geäußert worden. Er gibt aber zu bedenken, dass in der genannten Erhebung jeweils die gesetzlich vorgegebenen Bruttowerte abgebildet seien. Diese lägen in Ausserrhoden bei 40 Schulwochen. Effektiv seien es wegen Konferenzen und Weiterbildungen der Lehrpersonen lediglich 38,8 Wochen. Die Festlegung von Unterrichts- und Ferienwochen liege in der Kompetenz des Kantonsrates, so Stricker weiter. Der Regierungsrat plane eine Totalrevision des Volksschulgesetzes. Im Jahr 2017 soll eine Vernehmlassung erfolgen, die Beratungen im Kantonsrat könnten in den folgenden Jahren stattfinden. Georg Amstutz, Medienverantwortlicher

der Ausserrhoder Regierung, macht indes keine Hoffnung auf eine schnelle Lösung: Der politische Prozess könne wegen verschiedener anderer schwieriger Fragen, wie jener der Schulstandorte, ohne Weiteres drei bis fünf Jahre in Anspruch nehmen.

## Eltern und Lehrer dafür

Der Präsident der Ausserrhoder Lehrerinnen und Lehrer, Michael Weber, sagt, man habe sich im Verband noch nicht mit zwei Wochen Weihnachtsferien auseinandergesetzt. Er persönlich stehe einer einheitlichen Ostschweizer Lösung indes positiv gegenüber. «Eine zusätzliche Ferienwoche gäbe Ressourcen für Weiterbildungen.» In Herisau haben einzelne Elternforen damit begonnen, die Stimmung bei den Eltern auszuloten. Die Befragungen seien zwar noch nicht ausgewertet, sagt Monika Maag vom Elternforum Landhaus. «Die meisten Eltern sind jedoch gegenüber zwei Wochen Weihnachtsferien positiv eingestellt.»